## 

## 11.06.2007

**Projekt: "Plan haben" bringt Problem-Jugendliche und Paten zusammen**

**Perspektiven gegen den Frust**

Der Kriminalpräventive Rat Norderstedt möchte Kindern und Jugendlichen bis 14 Jahren helfen - ehe sie auf dumme Gedanken kommen.

Norderstedt. Früher, das war bevor Adrian (12) Christina (45) getroffen hat. Da war sein Leben langweilig, andere Kinder waren nicht gerade nett zu ihm. Beim Fußball ließen sie ihn irgendwann nicht mehr mitmachen. Adrian wurde ein gelangweilter, frustrierter Junge auf der Schwelle zur Pubertät.

Links

* [Paten werden gesucht](http://www.abendblatt.de/region/norderstedt/article863437/Paten-werden-gesucht.html)

Adrian hat nur noch seinen Vater. Der arbeitete in den letzten Jahren immer nachts, und er hatte nicht so viel Zeit für seinen Sohn übrig, wie es ihm lieb gewesen wäre. Doch der Vater erkannte, dass es so mit Adrian nicht weitergehen kann. Dass es Probleme geben könnte. Dass Adrian auf dumme Gedanken kommen könnte. Oder Schlimmeres.

Aber dann kam ja Christine, die kaufmännische Angestellte Christine Meyer aus Norderstedt. Sie ist seit fast einem Jahr die Patin von Adrian. Verwandt sind die beiden nicht. Verkuppelt wurden sie. Vom Projekt "Plan haben!" der Arbeitsgemeinschaft Jugend im Kriminalpräventiven Rat Norderstedt.

Christine zeigt Adrian, was das Leben bietet. "Wir gehen Eis essen, kochen Spargel zusammen, gehen ins Kino." Das wichtigste aber ist, dass Christine ihr Patenkind mit dem betagten Hengst Harry im Reitstall Diana zusammen gebracht hat. Adrian und Harry sind seither Freunde. Und der Junge ein zunehmend guter Reiter.

"Adrian hat viele Brüche in seinem Leben erfahren. Die Mutter starb früh, er wurde von Kindern gemobbt", sagt Christine Meyer. Sie selbst hat keine Kinder. Aber eine Menge Zuneigung und Fürsorge. Die gibt sie jetzt Adrian. "In der Schule soll er nicht mehr so zappelig sein. Viel ruhiger ist er geworden. Und neuerdings bringt er sogar Mädchen mit auf den Reithof. Die sind ganz beeindruckt, dass er reitet", sagt die Patin.

Kontinuität wird von den Paten im Projekt erwartet. "Sie sollen eine Säule im Leben der Kinder sein, Vertrauenspartner, aber nicht Elternersatz", sagt Wolfgang Banse, Polizeioberkommissar in Norderstedt-Mitte. Das Projekt möchte den Kindern da helfen, wo ihnen noch zu helfen ist. Bevor dumme Gedanken zu Straftaten und aus Kindern Kriminelle werden.

Kinder zwischen acht und 14 Jahren passen in das Projekt. Das Jugendamt vermittelt sie, manchmal wird die Polizei auf sie aufmerksam - oder die Eltern selbst melden sich, weil es Probleme in der Familie gibt. Ein Pool aus etwa 15 Paten gibt es. Allesamt Menschen "die fest im Leben stehen", wie Banse sagt, und die ein tadelloses polizeiliches Führungszeugnis haben. Eine Psychologin, die für das Projekt arbeitet, bringt dann Kinder und Paten zusammen. Die Paten haben die unterschiedlichsten Hobbys oder Interessen. Wenn ein Kind daran Spaß hat und die Chemie stimmt, dann startet die Patenschaft. Sie ist immer begrenzt auf ein Jahr. Vorzeitig beenden kann sie nur das Kind. Banse: "Freiwilligkeit hat Priorität."

Kai (14) hat sich freiwillig vor zwei Monaten für den Paten Rüdiger Urban (64) entschieden. Denn Urban ist Bogenschütze - und Pfeil und Bogen, das ist jetzt Kais Ding. "Macht einen Riesenspaß und ist viel besser als Scheiße zu bauen", sagt Kai. Letzteres war seine Freizeitgestaltung, bevor er zum Projekt "Plan haben!" stieß. "Ich war da mit ein paar viel älteren Leuten zusammen. Na ja, das eskalierte dann irgendwann", sagt Kai. Er war schon einen Schritt weiter auf der schiefen Laufbahn als etwa Adrian. Aber die Ausgangslage war dieselbe: Kai hat keinen Vater mehr, die Mutter arbeitet viel, Frust und Langeweile bestimmten sein Leben. "Kai kommt auch mal zu uns nach Hause. Er ist gewissenhaft, ruft an, wenn er mal nicht kann. Das Bogenschießen macht ihm richtig Spaß", sagt der Vermessungstechniker Urban. Mit dem ersten Patenkind klappte das bei Urban nicht so gut: "Der Junge hatte sich nicht selbst entschieden für das Projekt und war irgendwann weg", sagt Urban.

Kai und Adrian wollen ihre Paten behalten. Möglichst auch länger als nur das anvisierte Jahr. "Doch auch wenn es nur ein Jahr dauert: Dieses eine positive Jahr brennt sich in die Erinnerung der Kinder ein. Das kann ihnen niemand mehr nehmen. Und bei vielen löst es einen Wandel der Persönlichkeit aus", sagt Banse.